

Zur Haustierhaltung und Jagd in der Niederlausitz während der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters nach archäozoologischen Befunden

Norbert Benecke und Susanne Hanik

Einführung

In den Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters bildete die Landwirtschaft die entscheidende Existenzgrundlage der Gesellschaft. Von Kulturpflanzen und Haustieren bezogen die Menschen den Hauptteil ihrer Nahrung, darüber hinaus aber auch wichtige Rohstoffe sowie verschiedene Dienste und Leistungen. Neben dem Ackerbau stellte die Haltung von Tieren die zweite tragende Säule landwirtschaftlicher Produktion dar. Der vorliegende Beitrag befasst sich mit der Entwicklung der Haustierhaltung in der Niederlausitz im Zeitraum von Christi Geburt bis in das ausgehende Mittelalter. Die Grundlage für die nachfolgenden Ausführungen bilden Fundkomplexe an Tierresten, die im Rahmen des »Niederlausitz-Projektes« während der späten 1980er und in den 1990er Jahre ergraben (vgl. HENNING 1991 u. 2002) und von den beiden Autoren in den letzten Jahren untersucht worden sind. In Ergänzung dazu wurden auch früher bzw. in einem anderen Zusammenhang bearbeitete Materialien aus dem Untersuchungsgebiet mit berücksichtigt. In einem zeitlichen Längsschnitt sollen hier vor allem vier Aspekte der Haustierhaltung näher betrachtet werden: die verfügbaren Tierarten, die Zusammensetzung der Bestände an Wirtschaftstieren, der Phänotyp der Haustiere sowie die Nutzungsschwerpunkte. Im Anschluss daran wird noch auf nichtagrarische Formen der Aneignung von Nahrung und Rohstoffen (Jagd, Fischfang und Sammelwirtschaft) und deren wirtschaftliche Bedeutung eingegangen.

Quellsituation

In Tabelle 1 sind die vom Gebiet der Niederlausitz archäozoologisch untersuchten Fundkomplexe an Tierresten aus der römischen Kaiserzeit, dem Mittelalter und der frühen Neuzeit nach Datierung, Kontext, Materialumfang und Bearbeiter zusammengestellt (vgl. dazu auch Abb. 1). Es handelt sich zumeist um kleine Inventare. Ein Teil dieser Materialien stammt aus Sondagen (z.B. Ragow, Groß Breesen, Sassleben, Gehren, Leibchel, Beesdau, Baruth) oder kleinflächigen Ausgrabungen (Cottbus). Doch auch großflächige archäologische Untersuchungen an Plätzen wie z.B. Tornow, Presenchen, Raddusch oder Repten haben vom Umfang her vergleichsweise kleine Fundkomplexe geliefert. Dies hat seinen wesentlichen Grund in der überwiegend

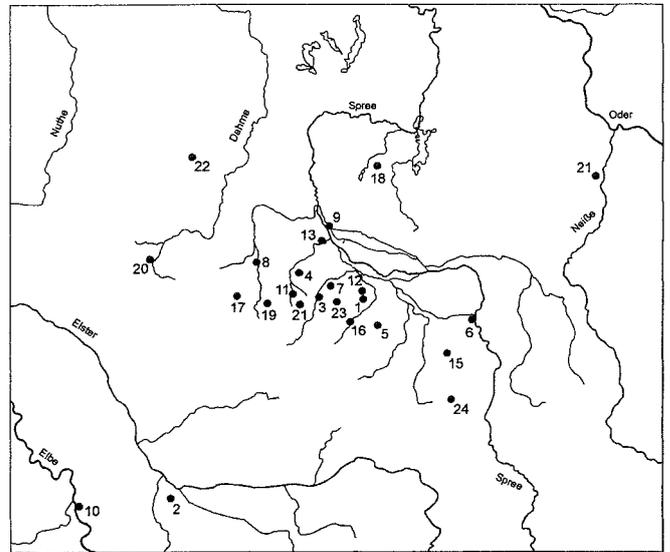


Abb. 1: Lage frühgeschichtlichen Fundplätze in der Niederlausitz und angrenzender Regionen, von denen Tierreste untersucht worden sind (vgl. Tab. 1). – 1 Göritz, 2 Prösen, 3 Schönfeld, 4 Tornow, 5 Repten, 6 Cottbus, 7 Vorberg, 8 Luckau, 9 Lübben-Steinkirchen, 10 Mühlberg, 11 Presenchen, 12 Raddusch, 13 Ragow, 14 Groß Breesen, 15 Leuthen-Wintdorf, 16 Sassleben, 17 Gehren, 18 Leibchel, 19 Beesdau, 20 Dahme, 21 Gliedow, 22 Baruth, 23 Seese, 24 Wolkenberg.

schlechten Erhaltung von Tierresten in den sauren Sandböden im Gebiet der Niederlausitz.

Die Übersicht in Tabelle 1 lässt deutliche Unterschiede im Bearbeitungsstand zwischen den Perioden erkennen. Für die Jahrhunderte der römischen Kaiserzeit liegen umfangreichere Inventare lediglich von drei Siedlungsplätzen vor (Göritz, Prösen, Tornow-Lütjenberg). Besser ist die Quellsituation für das frühe Mittelalter. Aus diesem Zeitraum sind bereits zahlreiche Fundkomplexe bearbeitet worden. Es handelt sich hauptsächlich um Kollektionen aus den Grabungen des »Niederlausitz-Projektes«. Die Materialien stammen zum überwiegenden Teil aus Burgen und zu einem geringen Teil aus Siedlungen. Die Jahrhunderte des hohen und späten Mittelalters sind nur durch wenige, ausschließlich materialarme Komplexe an Tierresten repräsentiert. Dies gilt in gleicher Weise für die frühe Neuzeit. Bis auf ein kleines Material aus der mittelalterlichen Stadt Cottbus handelt es sich vor allem um Fundgut aus Burganlagen. Trotz der relativ großen Zahl untersuchter Fundkomplexe ist die Quellenlage aus archäozoologischer Sicht

Tab. 1: Archäozoologisch untersuchte Fundkomplexe der römischen Kaiserzeit (RKZ), des Mittelalters und der frühen Neuzeit aus der Niederlausitz (Stand: 2000).

Fundort	Datierung	Typ	Fundzahl	Bearbeiter, Publikation
Göritz	RKZ	Siedlung	3235	BERG-HOBOHM & HANIK (1999)
Prösen	RKZ	Siedlung	1191	HANIK (2001)
Schönfeld	RKZ	Siedlung	48	TEICHERT (1985)
Tornow (Borchelt)	RKZ	Siedlung	12	MÜLLER (1973a)
Tornow (Lütjenberg)	3.-5. Jh.	Siedlung	967	MÜLLER (1973a)
Repten (Fpl. 9)	RKZ	Siedlung	50	BENECKE, unpubliziert
Cottbus (Fpl. 22)	späte RKZ	Siedlung	28	BENECKE, unpubliziert
Tornow (Lütjenberg)	6.-7. Jh.	Siedlung	33	MÜLLER (1973a)
Schönfeld	7.-10. Jh.	Burg/Siedlung	185	TEICHERT (1985)
Cottbus (Fpl. 22)	8.-9. Jh.	Siedlung	8	BENECKE, unpubliziert
Vorberg	8.-9. Jh.	Burg	762	MÜLLER (1966)
Vorberg	Frühmittelalter	Siedlung	25	MÜLLER (1966)
Repten (Fpl. 9)	Frühmittelalter	Siedlung	92	BENECKE, unpubliziert
Luckau	7.-10. Jh.	Burg	3790	BENECKE, unpubliziert
Lübben-Steinkirchen	E. 9.-1. H. 10. Jh.	Siedlung	3753	BENECKE, unpubliziert
Mühlberg	slawisch	Burg	3284	HANIK, unpubliziert
Presenchen	E. 9.-2. H. 10. Jh.	Burg	2368	BENECKE, unpubliziert
Repten	1. H. 10. Jh.	Burg	4294	BENECKE, unpubliziert
Raddusch	1. H. 10. Jh.	Burg	1208	BENECKE, unpubliziert
Ragow	10. Jh.	Burg	47	BENECKE, unpubliziert
Groß Breesen	9.-10. Jh.	Vorburgsiedlung	302	HANIK, unpubliziert
Leuthen-Wintdorf	9.-10. Jh.	Burg/Siedlung	2932	BENECKE, unpubliziert
Sassleben	ca. 900-1000	Burg/Siedlung	120	BENECKE, unpubliziert
Gehren	9.-10. Jh.	Siedlung/Burg	244	BENECKE, unpubliziert
Tornow (Borchelt, Wiesenberg)	9.-10. Jh.	Siedlung/Burg	2267	MÜLLER (1966; 1973a)
Leibchel	10. Jh.	Burg o. Siedlung	38	BENECKE, unpubliziert
Beesdau	10.-11. Jh.	Burg	47	BENECKE, unpubliziert
Schönfeld	11.-12. Jh.	Siedlung	714	TEICHERT (1985)
Cottbus (Fpl. 22)	11.-12. Jh.	Siedlung	195	BENECKE, unpubliziert
Cottbus (Fpl. 22)	11./12.-13. Jh.	Siedlung/Stadt	57	BENECKE, unpubliziert
Dahme	E. 12. Jh., 13./14. Jh.	Burg, Suburbium	Skelette	BENECKE, unpubliziert
Cottbus (Fpl. 22)	13.-14. Jh.	Stadt	460	BENECKE, unpubliziert
Gliechow	14. Jh.	Wasserburg	294	MÜLLER (1990)
Baruth	14./15. Jh.	Burg	403	BENECKE, unpubliziert
Cottbus (Fpl. 22)	14.-16. Jh.	Stadt	155	BENECKE, unpubliziert
Tornow (Dorf)	10.-16. Jh.	Siedlung	39	MÜLLER (1973a)
Seese	16.-17. Jh.	Wasserburg	23	TEICHERT (1985)
Wolkenberg	Mittelalter/Frühneuzeit	Kirche	108	HANIK, unpubliziert

nach wie vor unzureichend. Vor allem der geringe Materialumfang der meisten Inventare schränkt die Möglichkeiten, fundierte Aussagen über die Entwicklung der Haustierhaltung zu treffen, ein.

Die aus dem Zeitraum der römischen Kaiserzeit berücksichtigten Fundplätze stellen dörfliche Siedlungen dar. In ihnen vollzog sich die Landwirtschaft noch weitgehend autark im Rahmen einer Subsistenzwirtschaft, d.h. die Erzeugung von Nahrungsmitteln und die Gewinnung von Rohstoffen diente überwiegend dem eigenen Bedarf. Von daher erlauben die Tierreste dieser Fundplätze direkte Einblicke in verschiedene Aspekte der örtlichen Haustierhaltung sowie in andere Formen der Tiernutzung (Jagd, Fischfang, Sammelwirtschaft). Im Laufe des Mittelalters ist es zur Herausbildung unterschiedlicher Siedlungsformen bzw. -typen gekom-

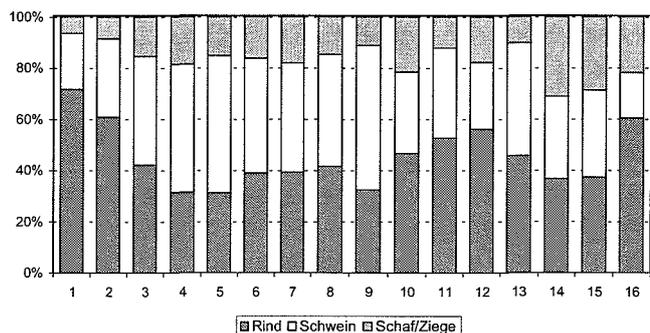
men, die aus allgemein ökonomischer und speziell agrarhistorischer Sicht verschieden zu beurteilen sind. Neben Dörfern als Hauptorten landwirtschaftlicher Primärproduktion gab es jetzt Burganlagen, frühstädtische Ansiedlungen und später auch Städte, die zum großen Teil mit Nahrungsmitteln und anderen Produkten der Landwirtschaft aus dem Umland versorgt worden sind und daher vor allem als Orte der Konsumtion zu kennzeichnen sind. Von den Fundinventaren des hohen und späten Mittelalters stammen die meisten aus Siedlungen mit eher konsumtiven Charakter. Die slawischen Burg-Siedlungskomplexe, aus denen das Hauptmaterial des frühen und ein Teil des hohen Mittelalters vorliegt, können wohl überwiegend noch als Plätze charakterisiert werden, an denen eine Eigenversorgung mit landwirtschaftlichen Produkten erfolgte.

Haustierarten

Der Haustierbestand der römischen Kaiserzeit umfasste im germanischen Siedlungsgebiet Mitteleuropas nach dem derzeitigen Kenntnisstand folgende Tierarten: Rind, Schwein, Schaf, Ziege, Pferd, Hund, Katze, Huhn und Gans (vgl. BENECKE 1994; BENECKE et al. 2003). Bis auf die Katze sind diese Haustierarten auch in den kaiserzeitlichen Fundmaterialien aus dem Gebiet der Niederlausitz belegt. Das Fehlen der Hauskatze ist wohl eine Folge des derzeit noch recht geringen Materialumfangs aus dieser Periode. In den umfangreicheren Inventaren des frühen Mittelalters ist sie dann nahezu regelmäßig nachgewiesen.

Die Haustierhaltung des Früh- und Hochmittelalters basierte weitgehend auf denselben Tierarten. Rinder, Schweine, Schafe, Ziegen und Pferde sowie vom Hausgeflügel Hühner und Gänse bildeten den Bestand der Wirtschaftshaustiere. Hinzu kamen Hunde und Katzen. Andere Haustiere wie der Esel und die Taube fanden in dieser Zeit Eingang im nördlichen Mitteleuropa und wurden hier vielerorts gehalten (BENECKE 1994, vgl. Tab. 37 u. 39). In den Jahrhunderten davor waren beide Arten bereits im Gebiet der römischen Provinzen an Rhein und Donau als Nutztiere bekannt (PETERS 1998). In der Niederlausitz ist der Esel seit dem 11./12. Jh. belegt. Der bislang früheste Nachweis stammt vom Fundplatz 22 in Cottbus. Spätestens ab dieser Zeit ist mit der Haltung dieses Equiden im Untersuchungsgebiet zu rechnen. Dagegen hat sich die Haustaube bislang erst aus der frühen Neuzeit sicher nachweisen lassen. Der früheste Beleg für diese Art stammt aus der Wasserburg Seese und dokumentiert wohl lediglich eine späte Phase ihrer Haltung. Wie weit die Taubenhaltung im Gebiet der Niederlausitz zeitlich tatsächlich zurückreicht, ist eine offene Frage.

Abb. 2: Relative Anteile von Rind, Schwein und Schaf/Ziege in frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz (nach der Fundzahl). – Inventare: 1 Görzitz, 2 Tornow-Lütjenberg, 3 Vorberg (Burg), 4 Luckau, 5 Lübben-Steinkirchen, 6 Presenchen, 7 Repten, 8 Leuthen-Winddorf (Burg), 9 Leuthen-Winddorf (Siedlung), 10 Tornow-Borchelt (Burg), 11 Tornow-Borchelt (Siedlung), 12 Schönfeld, 13 Cottbus (Fpl. 22, 11.–12. Jh.), 14 Cottbus (Fpl. 22, 13.–14. Jh.), 15 Glielow, 16 Cottbus (Fpl. 22, 14.–16. Jh.).



Ab dem späten Mittelalter ist im Untersuchungsgebiet mit drei weiteren Haustieren zu rechnen, und zwar mit dem Kaninchen, der Ente und dem Karpfen (vgl. BENECKE 1994, 183ff.). Bislang fehlen osteologische Belege für diese Tierarten aus der Niederlausitz.

Zusammensetzung des Haustierbestandes

Die von den hier untersuchten Siedlungsplätzen vorliegenden Fundkomplexe an Tierresten sind ihrem Charakter nach überwiegend Abfälle der Verwertung von Tieren für Nahrungszwecke. Aus den relativen Anteilen der darin vertretenen Haustiere ergeben sich grobe Anhaltspunkte auf die Zusammensetzung der Tierbestände an den jeweiligen Orten und damit auf die Schwerpunkte der lokalen Tierhaltung. Im Folgenden sollen die relativen Anteile der vier wichtigsten so genannten Wirtschaftshaustiere – Rind, Schwein und Schaf/Ziege – in den Fundmaterialien der Niederlausitz auf der Grundlage der Knochenzahlen vergleichend beurteilt werden, und zwar in einem zeitlichen Längsschnitt von der römischen Kaiserzeit bis zum späten Mittelalter (Abb. 2).

In sämtlichen Kollektionen aus kaiserzeitlichen Siedlungen ist das Rind die mit Abstand häufigste Art, gefolgt von Schwein und Schaf/Ziege. In den drei materialreichen Fundkomplexen Görzitz, Präsen und Tornow-Lütjenberg erreicht es Anteile von 72, 84 bzw. 61%. Diese Angaben deuten darauf hin, dass in den ersten nachchristlichen Jahrhunderten die Tierbestände in der Niederlausitz in großer Zahl von Rindern gebildet wurden. Auf ihnen basierte offenbar die Erzeugung von tierischen Nahrungsmitteln und Rohstoffen. Die osteologischen Fundkomplexe aus Siedlungen des frühen Mittelalters weisen eine andere Zusammensetzung auf. In ihnen ist überwiegend das Schwein die häufigste Art unter den vier Wirtschaftshaustieren, gefolgt vom Rind sowie den Kleinwiederkäuern Schaf und Ziege. In den fundreichen Kollektionen variiert sein Anteil zwischen 43 und 56%. Eine bemerkenswerte Ausnahme stellt der Burg-Siedlungskomplex von Tornow-Borchelt dar. Hier ist das Schwein nur mit 32% in der Burg bzw. 35% in der Siedlung vertreten. Das entspricht Verhältnissen, wie sie auf der benachbarten kaiserzeitlichen Siedlung vom Lütjenberg festgestellt worden sind. Hier scheinen im Übergang zum frühen Mittelalter keine Veränderungen in der Zusammensetzung der Tierbestände erfolgt zu sein. Neben Tornow-Borchelt fällt noch die Vorbürgsiedlung von Groß Breesen mit einem vergleichsweise niedrigen Anteil vom Schwein (27%) aus dem Rahmen. Allerdings ist der Materialumfang dieses Fundplatzes gering, und es ist daher nicht sicher zu beurteilen, ob der vorliegende Komplex als repräsentativ für die gesamte Siedlung gelten kann. Eine andere Veränderung gegenüber der römischen Kaiserzeit, die sich in zahlreichen frühmittelalterlichen Fundkollektionen zeigt, ist die leichte Zunahme im Anteil von Schafen und Ziegen. Während diese Arten in den kaiserzeitlichen Siedlungen

gen lediglich mit Anteilen von allgemein unter 10% vertreten sind, kommen sie in den Inventaren des 7.–10. Jh. überwiegend mit Anteilen von 10 bis 20% vor. Das Verhältnis der beiden Kleinwiederkäuer zueinander fällt in den beurteilbaren Kollektionen des frühen und hohen Mittelalters recht unterschiedlich aus. In einigen Inventaren sind Schafe und Ziege nahezu gleich häufig vertreten (Presenchen, Leuthen-Wintdorf, Burg von Tornow-Borchelt). In der Siedlung von Tornow-Borchelt dominiert die Ziege. Auf anderen Plätzen wiederum sind Schafe stärker vertreten als Ziegen (Burg von Vorberg, Luckau, Steinkirchen, Repten und Cottbus). Diese Unterschiede spiegeln vermutlich anders gewichtete Nutzungsschwerpunkte bei jenen Arten (Fleisch, Milch, Wolle) wider. Insgesamt weisen die Befunde für die Jahrhunderte des frühen Mittelalters auf Strukturveränderungen in der Tierhaltung im Gebiet der Niederlausitz hin, die darin bestehen, dass die Großtierbestände jetzt – relativ betrachtet – mehr Schweine und in geringerem Maße auch mehr Schafe und Ziege umfassen. Die Zunahme der Schweinehaltung im Übergang zum Frühmittelalter ist eine Erscheinung, die nicht auf das Untersuchungsgebiet beschränkt ist, sondern die in weiten Teilen im nördlichen Mitteleuropa beobachten werden kann (vgl. BENECKE 1994, 195 ff.). Als auslösende Ursachen für diesen Strukturwandel kommen verschiedene Faktoren in Frage. Wohl nicht zufällig fällt die Zunahme der Schweinehaltung mit einem allgemeinen Bevölkerungswachstum am Übergang zum Frühmittelalter zusammen (DONAT & ULLRICH 1971, Tab. 4 u. Abb. 1). Anscheinend erlangte dabei gerade das Hauschwein eine größere Bedeutung, da es im Hinblick auf seine Nutzung für die Ernährung über zwei günstige Eigenschaften verfügt: Es lässt sich relativ einfach halten und zeichnet sich durch einen schnellen Umsatz der aufgenommenen Nahrung in Fleisch und Fett aus, wonach offensichtlich ein erhöhter Bedarf bestand (vgl. DEMBIŃSKA 1975). Von einem gewissen Einfluss waren vermutlich Strukturveränderungen im Feldbau und deren Folgeerscheinungen. Botanische Untersuchungen belegen für das Frühmittelalter einen Wandel im Artenspektrum der angebauten Hauptgetreidearten und damit einhergehende Veränderungen im Verhältnis von Sommerung und Winterung sowie einen starken Rückgang der Brache an der landwirtschaftlich genutzten Fläche (vgl. LANGE 1976; DONAT & LANGE 1983). Gerade die Einschränkung der mehrjährigen Feldbrache als längerfristig nutzbare Weidefläche für die Tierhaltung muss sich insgesamt negativ auf die Bestandsentwicklung der Weidegänger unter den Haustieren, d.h. vor allem auf Rind und Schaf, ausgewirkt haben. Ein entsprechender Ausgleich konnte offenbar nur durch die Ausweitung der Schweinehaltung erreicht werden. Dauergrünland in Form von Wiesen und Weiden, die diesen Verlust an Futtergrundlagen hätten kompensieren können, treten nach botanischen Untersuchungen erst im hohen Mittelalter in größerem Umfang auf (KNÖRZER 1975; LANGE 1976).

Für die Jahrhunderte des hohen und späten Mittelalters (11.–15. Jh.) liegen aus der Niederlausitz bislang erst wenige ausgewertete osteologische Fundkomplexe vor. Hinsichtlich der relativen Anteile der Wirtschaftstiere zeigen sie kein einheitliches Bild, wahrscheinlich bedingt durch den Umstand, dass die Materialien aus verschiedenen Typen von Siedlungen stammen. Im Vergleich zum frühen Mittelalter lassen sich an ihnen trendhaft zwei Veränderungen erkennen, nämlich die Zunahme im Anteil des Rindes sowie der Kleinwiederkäuer (Abb. 2). Offensichtlich wurden in hoch- und spätmittelalterlicher Zeit relativ mehr Rinder sowie Schafe und Ziegen als Schweine gehalten. Für ein Material aus Cottbus (Fpl. 22, 13.–14. Jh.) ließ sich das Verhältnis der Arten der Kleinwiederkäuer beurteilen. Es beträgt 4:1 zugunsten der Schafe. Ob eine starke Dominanz der Schafe über die Ziegen ein allgemeines Merkmal der Tierhaltung in jener Zeit ist oder lediglich eine lokale Besonderheit im Untersuchungsgebiet darstellt, müssen zukünftige Forschungen klären.

Die sich an den Fundkomplexen für das hohe und späte Mittelalter abzeichnenden Entwicklungen in der Tierhaltung mit der vermehrten Aufzucht von Rindern und Kleinwiederkäuern sind nicht auf die Niederlausitz begrenzt, sondern finden sich in ähnlicher Weise in anderen Teilen Mitteleuropas (BENECKE 1994, 202 ff.). Für jene Veränderungen in der Zusammensetzung der Tierbestände werden verschiedene Ursachen verantwortlich gemacht. Von nachhaltigem Einfluss war offenbar die Ausweitung des Ackerbaus, vor allem des Getreideanbaus (ABEL 1978). Im Zusammenhang damit stieg zweifellos der Bedarf an Zug- und Arbeitstieren, wofür vor allem Rinder in Frage kamen. Von positiver Wirkung auf die Rinder- und Schafhaltung war sicherlich auch das Aufkommen von Dauerweideflächen im hohen Mittelalter (vgl. KNÖRZER 1975; LANGE 1976), während sich umgekehrt der Rückgang der Wälder durch Maßnahmen des Landesausbaus insgesamt negativ auf den Umfang der Schweinehaltung ausgewirkt haben dürfte.

Tierzucht und Phänotyp der Haustiere

Die Untersuchungen an den Tierresten aus den frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz haben in einem gewissen Umfang osteometrische Angaben geliefert. Aus ihnen lassen sich einige Hinweise zum Phänotyp der Haustiere sowie zum Stand der Tierzucht ableiten. Darauf sei nachfolgend für einige Tierarten, und zwar für Rind, Schwein, Schaf, Pferd, Hund, Huhn und Gans, näher eingegangen.

Im nördlichen Mitteleuropa repräsentierten die Rinder der römischen Kaiserzeit nach Ausweis der Knochenfunde von mittlerweile zahlreichen Fundplätzen überwiegend einen kleinwüchsigen und kurzhörnigen Typ (vgl. zuletzt BENECKE et al. 2002). Diesem Typ entsprechen auch die Tiere aus den kaiserzeitlichen Siedlungen der Niederlausitz. Nach den vorliegenden Knochenmaßen erreichten sie Widerristhöhen zwischen 95 und

115 cm. Die mittlere Größe der Rinder betrug etwa 105 cm. Tiere dieser Größe erreichten ein Lebendgewicht – bei durchschnittlichem Ernährungszustand – von schätzungsweise 150 bis 300 kg (TEICHERT 1978, Tab. 1). Verglichen mit zeitgleichen Beständen anderer Regionen, z.B. der Nordseeküste, waren die Hausrinder der Niederlausitz, ähnlich wie die im nördlich anschließenden Spree-Havel-Gebiet, von besonders niedrigem Wuchs. Daneben weisen die osteometrischen Daten bezüglich der Größenvariabilität auf relativ homogene Bestände im Sinne von in sich weit gehend geschlossenen Zuchtgruppen hin. Die Rinder des frühen Mittelalters hatten etwa dieselbe mittlere Körpergröße wie die der römischen Kaiserzeit. Darauf weisen verschiedene Maßvergleiche hin (Tab. 2). Für sie errechnet sich an dem derzeit verfügbaren Material vollständiger Metapodien (N = 48) eine durchschnittliche Schulterhöhe von 106 cm. Verglichen mit Rindern anderer Regionen in Mitteleuropa gehörten sie zu den eher kleinwüchsigen Populationen in jener Zeit (vgl. Zusammenstellungen in JOHANSSON 1982, Tab. 13; BENECKE 1986, Tab. 13; KRATOCHVÍL 1988, Diagr. 2). Charakteristisch ist wiederum, wie in der römischen Kaiserzeit, die schwache Behornung der Tiere. So betrug bei den frühmittelalterlichen Kühen der Umfang an der Hornzapfenbasis im Durchschnitt 98 mm (Minimum 75 und Maximum 130 mm, N = 29) und die Länge der äußeren Krümmung im Mittel 120 mm (Minimum 85 und Maximum 150 mm, N = 13). Möglicherweise bildeten die Rinder der Niederlausitz eine eigene Landrasse.

Beim Schwein bestimmten in der römischen Kaiserzeit sowie im frühen und hohen Mittelalter überwiegend kleinwüchsige, flachrippige und hochbeinige Tiere den Phänotyp dieses Haustiers in Mitteleuropa. Zeitgenössische Darstellungen der frühen nachchristlichen Zeit (vgl. CATE 1972) oder des Frühmittelalters, wie z.B. Miniaturen im Salzburger Calendar (um 818; VON DEN DRIESCH & BOESSNECK 1988, Abb. 126), zeigen Schweine mit solchen Merkmalen. Ihre Ohren waren kurz, der Kopf lang gestreckt, ähnlich wie beim Wildschwein, der

Rücken trug einen Haarkamm, und auch sonst besaßen die Tiere ein gut entwickeltes Haarkleid. Ausgewachsen erreichten die Schweine je nach Größe und Mastzustand ein Lebendgewicht von schätzungsweise 40 bis 60 kg (TEICHERT 1978, Tab. 1). Nach den vorliegenden osteometrischen Daten variierte die Widerristhöhe der Schweine aus den frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz zwischen 65 und 85 cm. Eine solche Größenvariation beim Hausschwein ist für viele Regionen Mitteleuropas typisch (BENECKE 1994, 219f.). Soweit die bisherigen Angaben erkennen lassen, kam es im Hoch- bis Spätmittelalter zu einem leichten Rückgang in der mittleren Körperhöhe beim Hausschwein. Möglicherweise steht diese Größenreduktion im Zusammenhang mit dem zunehmenden Rückgang der Wälder infolge der Ausweitung der Ackerflächen ab dem hohen Mittelalter, der insgesamt die Bedingungen für die Waldweide von Schweinen verschlechtert haben dürfte. Die Körpergröße der Schafe aus kaiserzeitlichen Siedlungen der Niederlausitz variierte – nach den wenigen vorliegenden Maßen zu urteilen – schätzungsweise zwischen 55 und 65 cm. Die früh- und hochmittelalterlichen Schafpopulationen wiesen offenbar annähernd dieselbe Größenvariation auf. Für 14 vollständige Langknochen aus verschiedenen Fundkomplexen errechnet sich eine mittlere Widerristhöhe von 60 cm (Minimum 56 und Maximum 64 cm). Schafe dieser Größe erreichten ein Körpergewicht von etwa 30–50 kg (TEICHERT 1978, Tab. 1). Kleinwüchsige Tiere bestimmten nicht nur den Phänotyp der Hausschafe im Untersuchungsgebiet, sondern, wie verschiedene Größenzusammenstellungen zeigen (z.B. BENECKE 1994, Tab. 60), darüber hinaus auch den der Populationen in den angrenzenden Regionen. Aus züchtungsbiologischer Sicht wird man die früh- und hochmittelalterlichen Schafe der Niederlausitz als Landrasse einstufen können.

Die wenigen vermessbaren Pferdeknochen aus Siedlungen der römischen Kaiserzeit belegen Tiere mit Widerristhöhen zwischen 120 und 140 cm. Die Pferde der nachfolgenden Jahrhunderte scheinen insgesamt etwas

Tab. 2: Größenvergleich der Rinder zwischen Siedlungen verschiedener Zeitstellung (RKZ – römische Kaiserzeit, FMA – Frühmittelalter, SMA – Spätmittelalter) für zwei Maße (Angaben in mm).

Fundort, Datierung	Anzahl	Minimum	Maximum	Mittelwert
<i>Mandibula, Länge am M3</i>				
Tornow (Lütjenberg), RKZ	17	28,0	35,0	32,3
Presenchen, FMA	14	31,4	33,8	32,7
Repten, FMA	23	29,4	35,4	32,0
Tornow (Borchelt), FMA	24	30,0	35,5	32,6
<i>Talus, Größte Länge lateral</i>				
Tornow (Lütjenberg), RKZ	9	54,0	63,0	57,4
Luckau, FMA	13	49,2	58,5	55,6
Repten, FMA	15	53,6	62,6	56,6
Leuthen-Wintdorf, FMA	13	51,3	64,0	56,7
Dahme, SMA	15	51,9	60,5	57,9

großwüchsiger gewesen zu sein. Für sieben komplette Langknochen aus früh- und hochmittelalterlichen Fundkomplexen errechnet sich eine mittlere Körperhöhe von 134 cm. Damit entsprechen die Pferde der Niederlausitz in der Größe in etwa zeitgleichen Hauspferden aus anderen Regionen Mitteleuropas (vgl. BENECKE 1994, Tab. 61).

Für die Hunde weisen die Knochenmaße auf eine große Variabilität in der Körpergröße und Wuchsform hin, wobei mittelgroße bis große Tiere mit Schulterhöhen zwischen 40 und 65 cm zahlenmäßig überwiegen. Da die beurteilten Materialien zum überwiegenden Teil aus dörflichen Siedlungen stammen, spiegelt sich darin wohl der vorrangige Bedarf an kräftigen Hüte- und Hofhunden wider. Die Schädelform dieser Hunde ist – soweit an den wenigen kompletten Crania überhaupt beurteilbar – relativ einheitlich und entspricht der rezenter mittelgroßer bis großer lupoider Hunderassen (z. B. Schäferhund, Collie). Für eine rassische Differenzierung bei den Hunden geben die bisher vorliegenden Knochenfunde keine Anhaltspunkte. Züchtungsbiologisch sind die Hunde am ehesten als Populationen mit breiter Variabilität zu beschreiben, aus denen Tiere für verschiedene Verwendungen ausgelesen worden sind. Das aus dem Mittelalter bekannte Auftreten von Zwerghunden in Städten konnte für die Niederlausitz – aufgrund zu geringen Materials – noch nicht bestätigt werden.

Nach den vorliegenden osteometrischen Angaben repräsentieren die kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Hühner der Niederlausitz überwiegend einen kleinwüchsigen Typ. Ein Vergleich mit Maßangaben für heutige Rassen zeigt, dass jene Haushühner in der mittleren Körpergröße zwischen Zwerghühnern (Bantamhuhn) und Leghorn-Hühnern standen. Sie passen sich damit zwanglos in den Variationsbereich zeitgleicher Hühnerpopulationen aus anderen Teilen Mitteleuropas ein (BENECKE 1994, Tab. 47).

Von Hausgänsen liegen erst wenige osteometrische Angaben für Tiere aus mittelalterlichen Fundkomplexen vor. Soweit sie erkennen lassen, ähnelten diese Gänse phänotypisch noch weitgehend der Stammart, der Graugans. Dies betrifft vor allem die Größe der Tiere. Lediglich in der Wuchsform des Extremitätenskeletts weichen sie bereits durch schwächer proportionierte Flügel- und kräftigere Beinknochen stärker von ihr ab (vgl. dazu REICHSTEIN & PIEPER 1986, 93 ff.). Die große Ähnlichkeit im Phänotyp zwischen den Haus- und Graugänsen im Mittelalter hat ihre Ursache offenbar in der Haltungspraxis. Unter Bezug auf Berichte aus dem 19. Jh. kann vermutet werden, dass zu jener Zeit noch regelmäßig die Eier von Graugänsen gesammelt wurden, um auf diese Weise den Bestand an Gänsen zu ergänzen bzw. zu vergrößern (SCHOEDLER 1875, 759). Jene relativ ursprüngliche Form der Gänsehaltung führte dazu, dass zwischen Haus- und Graugänsen eine enge genetische und damit auch eine enge morphologische Beziehung bestehen blieb.

Nutzung der Haustiere

In den Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters stand die Haustierhaltung ganz überwiegend im Dienste der unmittelbaren Nahrungsmittelproduktion. Von Rindern, Schweinen, Schafen und Ziegen sowie von den Arten des Hausgeflügels bezog man verschiedene Produkte wie Fleisch, Fett, Trinkmilch bzw. zu Käse, Butter, Quark, Joghurt u.ä. verarbeitete Milch sowie Eier, die den Bevölkerungen der Niederlausitz neben pflanzlichen Produkten als Nahrung dienten. Auf einige Aspekte der Nutzung von Haustieren für die Bereitstellung von Nahrungsmitteln sei nachfolgend näher eingegangen.

Die Nutzung der Rinder für die Ernährungswirtschaft betraf sowohl die Fleischerzeugung als auch die Milchgewinnung. Wie die Befunde zur relativen Häufigkeit der Wirtschaftshaustiere auf der Basis der Knochengewichte zeigen, war das Rind im gesamten Untersuchungszeitraum der wohl wichtigste Fleischlieferant (Abb. 3). In den kaiserzeitlichen Siedlungen entfallen zwei Drittel und mehr des hier konsumierten Fleisches auf das Rind. Aufgrund von Strukturveränderungen in der Tierhaltung im frühen Mittelalter mit der Ausweitung der Schweinehaltung (s.o.) ging der Beitrag des Rindes für die Bereitstellung von Fleischnahrung zurück. Doch macht Rindfleisch auch in dieser Zeit (7.–10. Jh.) etwa die Hälfte bis zwei Drittel des verzehrten Fleisches in den Siedlungen aus. Nach Ausweis der Knochenfunde nimmt dieser Anteil im hohen und späten Mittelalter wieder zu.

In der Zusammensetzung der Schlachtbestände vom Rind nach Alter und Geschlecht zeigen sich ungeachtet örtlicher Besonderheiten gewisse Gemeinsamkeiten in den frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz. In der Regel stellen die ausgewachsenen Rinder etwa die Hälfte bis zwei Drittel der Schlachttiere (Abb. 4). Unter ihnen überwiegen Kühe über Stiere und Ochsen im Verhältnis von 2:1 bis 3:1. Bei diesem Teil des Schlachtbestandes dürfte es sich um Tiere handeln, die längere Zeit für die Nachzucht sowie für andere Leistungen zu Lebzeiten (Milch, Arbeitstier) gehalten worden sind. In einigen Siedlungen fällt der Anteil der Kälber (bis 6 Monate) relativ hoch aus, z. B. in Luckau mit 23% sowie in Lübben-Steinkirchen mit 16%. Die umfangreichen Kälberschlachtungen erfolgten hier möglicherweise mit dem Ziel, die Milch der Muttertiere intensiver zu nutzen (JOHANSSON 1982, 23). Zur Milchleistung frühgeschichtlicher Rinder fehlen konkrete Angaben. Verglichen mit heutigen Rindern war sie vermutlich gering. Nach VON DEN DRIESCH & BOESSNECK (1988, 199) lag sie bei 3 bis 5 Litern pro Tag, bei einer Laktationsperiode von 6 bis 8 Monaten (heute: 25 Liter pro Tag bei einer Laktationsperiode von 10 bis 11 Monaten). Insgesamt scheint die Milchgewinnung ein bedeutender Nutzungsaspekt beim Rind in den frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz gewesen zu sein.

Die Schweinehaltung stand nahezu ausschließlich im Dienste der Fleisch- und Fetterzeugung. Wie die Befunde zur relativen Häufigkeit der Wirtschaftshaustiere auf der Basis der Knochengewichte zeigen, hatten Schweine daran im frühen Mittelalter den höchsten Anteil (Abb. 3). In jener Zeit stammte etwa ein Viertel bis ein Drittel des in den Siedlungen der Niederlausitz konsumierten Fleisches von Schweinen. In den Jahrhunderten davor bzw. danach war es jeweils deutlich weniger. Die einseitige Nutzung bei diesem Haustier erklärt die weitgehenden Übereinstimmungen in der Altersstruktur der geschlachteten Schweine zwischen den Siedlungen mit dem Überwiegen von Tieren im zweiten und dritten Lebensjahr (Tab. 3). Ähnlich wie bei den Landschweinen des 19. Jh. wurden in diesem Alter offenbar die höchsten Mastleistungen erzielt. Über drei Jahre alte Tiere, die sich in den Fundmaterialien oft nur in geringer Zahl finden, dienten vor allem der Nachzucht. Bei den Landschweinen des 19. Jh. hat man die Sauen vom zweiten bis zum achten Lebensjahr zur Zucht verwendet, die männlichen Tiere dagegen nur bis zum vierten Lebensjahr, danach wurden die Eber kastriert und gemästet (MÜLLER 1973b, 436). In der einzigen beurteilbaren Kollektion der römischen Kaiserzeit, Tornow-Lütjenberg, fällt der Anteil der jüngeren Altersgruppen (bis 1 Jahr, 1–2 Jahre) deutlich niedriger aus als in den frühmittelalterlichen Inventaren (Tab. 3). Vielleicht dokumentieren sich hier ethnische Unterschiede in der Praxis der Schweinehaltung bzw. in den Verzehrgeohnheiten zwischen Germanen und Slawen. Beobachtungen zum Alter der Tiere an verschiedenen Fundmaterialien im Untersuchungsgebiet deuten darauf hin, dass Schlachtungen von Schweinen wohl überwiegend im Spätherbst und Winter erfolgt sind. Für eine solche Praxis finden sich auch vereinzelt Hinweise in frühen Schriftquellen. So heißt es z.B. in dem Matutinalbuch aus Scheyern über die Tätigkeiten in den letzten beiden Monaten des Jahres: »Im November hütet man die Schweine, gemästet schlachtet man sie im Dezember und verzehrt sie« (HAUKE & KROSS 1980, 22). Die Vorteile eine solchen Vorgehens liegen auf der Hand. Zum einen war eine Bestandsreduzierung wegen des Futtermangels in den Wintermonaten sinnvoll, zum anderen hielt das Fleisch in der kalten Jahreszeit länger frisch.

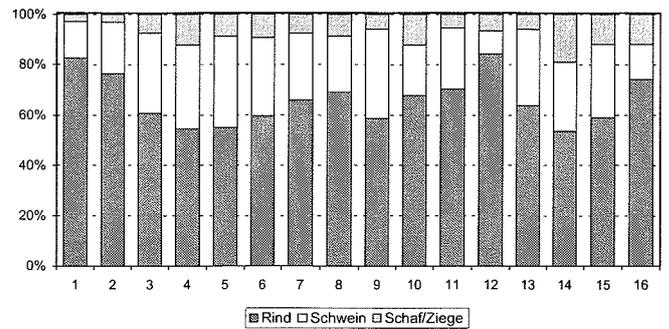


Abb. 3: Relative Anteile von Rind, Schwein und Schaf/Ziege in frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz (nach dem Fundgewicht). – Inventare wie Abb. 2.

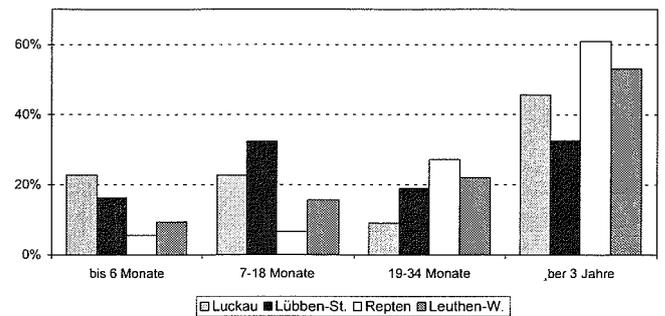


Abb. 4: Altersgliederung der Rinder in vier frühmittelalterlichen Siedlungen der Niederlausitz nach Befunden am Unterkiefer (Luckau N = 22, Lübben-Steinkirchen N = 37, Repten N = 107, Leuthen-Wintdorf N = 32).

Die Nutzung der Kleinwiederkäuer Schaf und Ziege für die Bereitstellung von Nahrungsmitteln betraf zum einen die Fleischerzeugung und zum anderen die Milchgewinnung. Hinsichtlich ihres Beitrages als Fleischlieferanten nahmen sie in den Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit sowie des Mittelalters hinter Rind und Schwein den dritten Platz ein. Nach der relativen Häufigkeit der Wirtschaftshaustiere auf der Grundlage der Knochengewichte zu urteilen, entfielen lediglich etwa 10% des auf den untersuchten Siedlungsplätzen konsumierten Fleisches auf Schafe und Ziegen (Abb. 3). Über den Umfang der Sekundärnutzung der Kleinwiederkäuer, und hier insbesondere der Milchgewinnung, lassen

Tab. 3: Altersgliederung der Hausschweine nach Befunden an Ober- und Unterkiefern (Angaben in Prozent) sowie Verhältnis geschlechtsbestimmter Kieferstücke (lose Eckzähne wurden nicht gezählt). Angaben für Tornow aus Müller (1973a, Tab. 9 u. 11).

Fundort	bis 1 Jahr	1–2 Jahre	über 2 Jahre	männlich	weiblich
Tornow-Lütjenberg, N = 50	12,0	20,0	68,0	8	12
Tornow-Borchelt, N = 65	18,5	35,4	46,1	14	23
Presenchen, N = 60	18,3	38,3	43,3	15	8
Lübben-Steinkirchen, N = 82	19,5	40,2	40,2	14	10
Raddusch, N = 44	25,0	31,8	43,2	8	12
Luckau, N = 97	25,8	41,2	33,0	24	23
Leuthen-Wintberg, N = 60	26,7	40,0	33,3	25	22
Repten, N = 150	28,6	40,0	31,4	34	29

die osteologischen Fundkomplexe keine konkreten Aussagen zu. In den meisten Kollektionen sind, soweit anhand der meist kleinen Fundmengen überhaupt verlässlich beurteilbar, adulte Tiere in der Mehrzahl. Dies könnte darauf hindeuten, dass neben der Fleischgewinnung die Nutzung von Lebendleistungen eine größere Bedeutung hatte. Bei den Ziegen spricht die in den meisten der größeren Inventare beobachtete Dominanz weiblicher Tiere für eine regelmäßige Milchnutzung. Unter den adulten Schafen scheinen hingegen männliche Tiere (Böcke und Hammel) die Mehrzahl zu bilden. Bei ihnen stand wohl die Wollnutzung stärker im Vordergrund.

Im Gegensatz zu Rindern, Schweinen und Kleinwiederkäuern sind Pferde offenbar nur in geringem Maße ihres Fleisches wegen genutzt worden. Knochen mit entsprechenden Nutzungsspuren sind zwar gelegentlich in den Fundmaterialien aus Siedlungen der Niederlausitz anzutreffen, doch fällt ihr Anteil, gemessen an den Überresten von Rind, Schwein und Schaf/Ziege, überwiegend gering aus.

Die Haltung von Hühnern und Gänsen diente in erster Linie der Erzeugung von Nahrungsmitteln (Fleisch, Eier). Während in den Jahrhunderten der römischen Kaiserzeit der Beitrag des Geflügels am Fleischkonsum nach Ausweis der Knochen offenbar nur marginal war, weisen die Befunde für das Mittelalter auf eine zunehmende Bedeutung des Geflügels für die Fleischversorgung in den Siedlungen der Niederlausitz hin (Abb. 5). Unter den Hühnern früh- und hochmittelalterlicher Fundkomplexe sind Jungtiere regelmäßig mit einem hohen Anteil (ca. 50%) vertreten, und das Verhältnis zwischen Hennen und Hähnen beträgt hier etwa 3:1. Eine solche Bestandsstruktur spricht für eine Haltung mit überwiegender Nutzung der Legeleistung der Hühner. Die dafür notwendige Bestandsregulierung erfolgte offenbar durch kontinuierliche Schlachtung vor allem überzähliger Junghähne und, in geringerem Umfang, von zuchtuntauglichen Junghennen.

Neben der Erzeugung von Nahrungsmitteln wurden die Haustiere selbstverständlich noch für andere Aufgaben genutzt. Dazu zählte u.a. die Gewinnung tierischer Rohstoffe wie von Haaren (Wolle), Fellen, Häuten, Sehnen, Därmen, Knochen und Horn. Während sich Haare zu Lebzeiten der Tiere gewinnen ließen, fielen die übrigen Stoffe erst bei der Verwertung der Tiere zu Nahrungszwecken an. Zu den wichtigsten Rohstofflieferanten unter den Haustieren gehörten wohl Rinder, Schafe, Ziegen und Gänse. Ein bedeutender Rohstoff waren Tierhaare, darunter vor allem die Wolle der Schafe für die Herstellung von Textilien. Das gelegentlich beobachtete Vorherrschen männlicher Tiere unter den adulten Schafen in einigen Fundkomplexen der Niederlausitz ist vielleicht mit diesem Nutzungszweig in Verbindung zu bringen. In Analogie zum Haar der Säugetiere nutzte man vom Hausgeflügel das Federkleid, und hier insbesondere wohl die Federn der Gänse. Da die Schlachtung der Hausgänse in den untersuchten

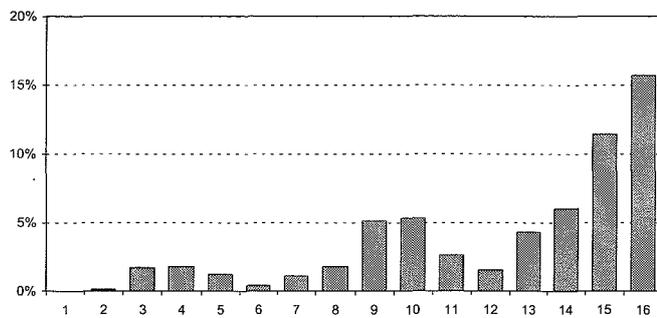


Abb. 5: Relativer Geflügelanteil (Huhn, Gans) bezogen auf die Knochenfunde von Rind, Schwein und Schaf/Ziege in frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz (nach der Fundzahl). Inventare wie Abb. 2.

Siedlungen nach den archäozoologischen Befunden hauptsächlich im ausgewachsenen Alter erfolgte, bestand die Möglichkeit der mehrfachen Federgewinnung. Dass man dieser Nutzungsform tatsächlich nachgegangen ist, darauf weisen auch Angaben in Schriftquellen hin. Bei PLATINA (1542, Kap. XXXVIII) ist diesbezüglich zu lesen: »nachmals geben sie im jar zweymal gut federn/bette zumachen/... darnach seind sie gut zuesen/frisch oder gesaltzen/Das Ganß schmaltz ist an vil speyß seer gut«.

Beim Schlachten der Haustiere fielen die Felle als nutzbare Rohstoffe für die Herstellung von Bekleidung sowie für die Gewinnung von Leder an. Das für die Fertigung verschiedener Gebrauchsgegenstände (Schuhe, Dolch- und Messerscheiden, Beutel, Pfeilköcher u.a.) begehrte Leder ist wohl vor allem aus den Fellen von Rindern bzw. Kälbern und Ziegen erzeugt worden. Nebenprodukte des Schlachtens stellten schließlich auch die Rohstoffe Knochen und Horn dar. Wie entsprechende Funde – handwerklich bearbeitete Knochen und Abfallprodukte der Beinschnitzerei – aus früh- und hochmittelalterlichen Siedlungen zeigen, sind Knochen von Haustieren neben dem Geweih zur Herstellung verschiedener Geräte verwendet worden.

Die Nutzarmachung der Muskelkraft für ganz unterschiedliche Aufgaben in Transport, Verkehr und Landwirtschaft war ebenfalls ein wichtiger Aspekt der Nutzung von Haustieren während der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters. Zu den Tierarten, die für derartige Leistungen herangezogen wurden, gehörten vor allem Rinder und Pferde, daneben ab dem hohen Mittelalter in einem gewissen Umfang auch Esel.

Neben ihrer Nutzung zur Fleisch- und Milchgewinnung sind Rinder zur Verrichtung verschiedener Arbeiten, überwiegend zum Zugdienst, herangezogen worden. In den frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz deuten gelegentlich nachweisbare Rinderknochen mit Spuren von Verbrauchs- und Überlastungserscheinungen auf die Verwendung der Rinder als Arbeitstiere hin. Ein Haupteinsatzgebiet war die Landwirtschaft, wo man die Tiere für Feldarbeiten (Pflügen, Eggen u.ä.) so-

wie verschiedene Transportaufgaben verwendet hat. Darüber hinaus ist wohl mit ihrer Hilfe ein Teil des Güterverkehrs in damaliger Zeit abgewickelt worden. Der Bereitstellung ruhiger, leicht umgänglicher Arbeitstiere diente die Kastration der männlichen Tiere. Unter den Knochen der hier untersuchten frühgeschichtlichen Fundkomplexe sind solche von Ochsen regelmäßig zu belegen. Das spricht für eine verbreitete und häufig geübte Praxis der Kastration beim Rind in jener Zeit. Neben dem Rind war das Pferd ein wichtiges Arbeits- und Transporthaustier. Es diente vermutlich vor allem als Reittier und in geringerem Maße als Zugtier. Die vorliegenden Altersangaben für Pferde aus den kaiserzeitlichen und mittelalterlichen Siedlungen der Niederlausitz deuten darauf hin, dass die Tiere in aller Regel bis ins hohe Alter hinein zu Arbeiten herangezogen worden sind.

Nichtagrarische Formen der Nahrungs- und Rohstoffgewinnung

Neben der Haustierhaltung bestanden mit der Jagd auf Haar- und Federwild, dem Fischfang sowie dem Sammeln von Tieren und Tierprodukten weitere Möglichkeiten der Gewinnung von Nahrung und Rohstoffen. Auch wenn in frühgeschichtlicher Zeit die Versorgung der Bevölkerungen mit Nahrungsmitteln und diversen Rohstoffen überwiegend durch die landwirtschaftliche Produktion abgesichert werden konnte, hat man weiterhin in einem gewissen Umfang natürliche Tierressourcen genutzt.

Zum Umfang und zur Intensität der Jagd lassen sich vor allem über den Wildtieranteil sowie das Spektrum der Jagdtierarten bzw. deren relative Häufigkeiten unter den Knochenfunden recht konkrete Angaben machen. Wie die Fundmaterialien aus Mitteleuropa zeigen, war das Ausmaß der Jagdausübung während der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters zeitlich und regional unterschiedlich (vgl. BENECKE 1994, Abb. 96, 122 u. 123), wobei die Zugänglichkeit zu Wild sowie dessen Dichte sicherlich einen gewissen Einfluss darauf hatten. In dem hier betrachteten Zeitraum ist die Jagd wohl nur noch selten aus Mangel an ausreichender Nahrung betrieben worden, überwiegend erfolgte sie aus anderen Gründen, und zwar einerseits, um das Spektrum an Fleischnahrung zu bereichern bzw. dieses abwechslungsreich zu gestalten, oder andererseits als sportliches Vergnügen bzw. als Ausdruck des sozialen Prestiges wohlhabender Leute. Nicht zu vergessen ist der Aspekt der Schutzjagd, d. h. die gezielte Verfolgung von Tierarten, die Fraßschädlinge der Feld- und Gartenkulturen waren (z. B. Rothirsch, Reh, Wildschwein, Hase) bzw. die dem Menschen selbst oder seinen Nutztieren gefährlich werden konnten (z. B. Bär, Wolf, Luchs). Die Gewinnung spezieller Rohstoffe (Pelze, Felle, Federn u. ä.) konnte auch ein Grund für eine gezielte Jagdtätigkeit sein. Häufig haben mehrere dieser Aktivitäten am Fundanfall von Jagdtieren an einem Siedlungsplatz mit-

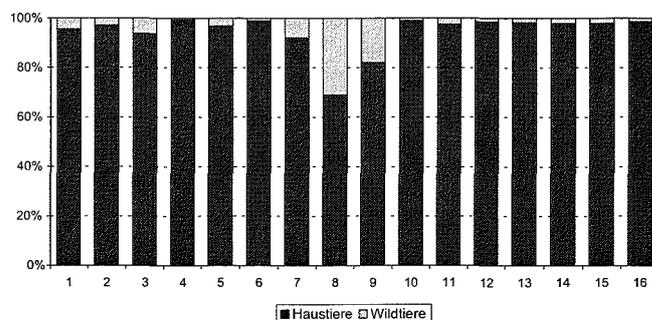


Abb. 6: Der Anteil der Wildsäugetiere bezogen auf die Knochenfunde von Rind, Schwein und Schaf/Ziege in frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz (nach der Fundzahl). – Inventare wie Abb. 2.

gewirkt; nur gelegentlich lassen sich einzelne der genannten Motive als vorherrschend herausstellen (z. B. in Lübben-Steinkirchen, s. u.).

Für die Beurteilung des Umfangs der Jagdausübung in den frühgeschichtlichen Siedlungen der Niederlausitz wird hier der Anteil der Wildsäugetiere (nur Jagdtiere) in Bezug auf die Knochen der Wirtschaftshaustiere (Rind, Schwein, Schaf/Ziege) auf der Grundlage der Fundzahlen betrachtet (Abb. 6). In den Fundmaterialien aus Siedlungen der römischen Kaiserzeit sind Wildsäugetiere nur mit geringen Anteilen vertreten (z. B. Tornow-Lütjenberg 2,9% und Görzitz 4,9%), gelegentlich fehlen sie sogar vollständig (z. B. Prösen). Daraus wird man schließen können, dass die Jagd in jener Zeit wohl keine große Rolle gespielt hat. Unter den Resten von Jagdwild sind vor allem große Huftierarten dokumentiert, so Elch, Rothirsch, Ur bzw. Wisent, Reh und Wildschwein. Die gelegentliche Verfolgung von Federwild belegen Einzelknochen verschiedener Vogelarten.

Ein geringer Umfang der Jagdtätigkeit in den Siedlungen der Niederlausitz kann auch für die Jahrhunderte des frühen und hohen Mittelalters angenommen werden. In den meisten Kollektionen aus dieser Zeit beträgt der Anteil der Wildtiere unter den Knochenfunden nur wenige Prozente (Abb. 6). Nach der Häufigkeit der in den Inventaren vertretenen Arten scheinen Unterschiede in der Gewichtung der Jagdpraxis zwischen den Siedlungen bestanden zu haben. So fällt auf, dass in Lübben-Steinkirchen Reste von Pelztieren (Biber, Arten der Marder) vergleichsweise häufig vorkommen. Hier scheint die Gewinnung von Fellen bedeutsamer gewesen zu sein als andernorts. Ansonsten sind unter dem Jagdwild, wie in den Fundkomplexen der römischen Kaiserzeit, vor allem die großen Huftiere stark vertreten. Nahezu regelmäßig finden sich in den materialreichen Kollektionen Knochen- bzw. Zahnreste von großen und mittelgroßen Raubsäugetieren (Bär, Wolf, Fuchs). Die Verfolgung dieser Arten stand wohl im Dienste des Schutzes der Haustiere bzw. der Menschen selbst. Die Jagd auf Arten des Wildgeflügels ist wieder-

rum nur durch wenige Knochen dokumentiert. Die nachgewiesenen Arten repräsentieren vor allem Spezies des Wassergeflügels.

Im Umfang der Jagd stellt der Burg-Siedlungskomplex von Leuthen-Wintdorf eine bemerkenswerte Ausnahme unter den frühmittelalterlichen Fundorten der Niederlausitz dar. Hier haben sich sowohl im Bereich der Siedlung als auch in der Burganlage relativ zahlreiche Reste von Wildsäugetieren nachweisen lassen. Zu den häufigen Jagdtieren gehörten Wildschwein, Rothirsch, Reh und Elch. Von diesen Arten sind offenbar bevorzugt kräftige ausgewachsene, männliche Tiere erlegt worden. Es hat den Anschein, als ob die Jagd an diesem Platz eine über die reine Nahrungsbeschaffung bzw. Rohstoffversorgung hinausgehende Funktion hatte. Vielleicht wurde sie hier überwiegend als Sport bzw. Zeitvertreib betrieben oder – begünstigt durch eine hohe Wilddichte im weiteren Umfeld der Siedlung – zur Bereicherung des Spektrums an Fleischnahrung. Das Knochenmaterial von Leuthen-Wintdorf stammt aus einem schmalen, langen Sondageschnitt. Hinweise auf Bezüge zwischen Knochenresten und Siedlungsstrukturen, die für eine qualifizierte Interpretation des Befundes dienlich wären, liegen daher für diesen Fundplatz nicht vor.

Die wenigen, meist kleinen Fundkomplexe des späten Mittelalters bzw. der frühen Neuzeit weisen nur geringe Anteile an Wildtieren auf (Abb. 6). Für diese Zeit wird man daher auf eine geringe Bedeutung der Jagd für die Nahrungs- und Rohstoffgewinnung schließen können.

Die Niederlausitz gehört zu den Regionen des nordmitteleuropäischen Tieflandes, die sehr reich sind an natürlichen Gewässern. Von daher sollte man erwarten, dass hier der Fischfang zu allen Zeiten, so auch in der römischen Kaiserzeit und im Mittelalter, einen hohen Stellenwert in der Nahrungswirtschaft hatte, was sich dann auch entsprechend im archäologischen Material dokumentieren sollte. Überraschenderweise gehören aber Reste von Fischen zu den sehr seltenen Funden in den archäozoologischen Kollektionen aus frühgeschichtlichen Siedlungen im Untersuchungsgebiet. Dies liegt aber offenbar nicht an der fehlenden Sorgfalt in der Fundauflese während der Ausgrabungen, bei denen die oft sehr kleinen, häufig stark fragmentierten Schuppen und Knochen von Fischen übersehen werden können. Denn stichprobenartig durchgeführte Schlammanalysen während der Ausgrabungen am Burgwall von Presenchen haben keinerlei Hinweise auf Fischreste erbracht. Schließt man also mangelnde Sorgfalt aus, kommen für die geringe Repräsentanz von Fischen in den Fundmaterialien nur noch zwei Ursachen in Frage, und zwar zum einen die geringe Nutzung dieser Tiere oder zum anderen die schlechte Erhaltung ihrer Überreste in den anstehenden Böden. Letzteres scheint der wesentliche Grund für das weit gehende Fehlen von Fischknochen und -schuppen zu sein. Dafür spricht auch der Umstand, dass die wenigen vorliegenden Fischnachweise ausschließlich den Hecht betreffen. Dieser große

Raubfisch ist z.B. von Tornow-Borchelt, Luckau, Leuthen-Wintdorf, Raddusch und Repten belegt. Im Vergleich zu anderen Fischarten besitzt der Hecht relativ große und feste Knochen, wodurch für ihn – auch unter ungünstigen Lagerungsbedingungen – eine weit bessere Chance der Überlieferung bestanden hat. So kann hier nur festgehalten werden, dass aus den archäozoologischen Fundmaterialien keine Rückschlüsse auf den Beitrag der Fische für die Ernährung der Bevölkerungen der Niederlausitz während der römischen Kaiserzeit und des Mittelalters abgeleitet werden können. Es sollte verwundern, wenn der Fischreichtum dieser Region ungenutzt geblieben wäre.

Anschriften der Verfasser:

Prof. Dr. Norbert Benecke
Deutsches Archäologisches Institut
Eurasien-Abteilung
Im Dol 2–6
D-14195 Berlin

Dipl.-Biol. Susanne Hanik
Brandenburgisches Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologisches Landesmuseum
Referat Archäobiologie
Wünsdorfer Platz 11
D-15838 Wunsdorf

Literatur

- ABEL, W. (1978): Geschichte der deutschen Landwirtschaft vom frühen Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert. 3. Auflage. Stuttgart.
- BENECKE, N. (1994): Archäozoologische Studien zur Entwicklung der Haustierhaltung in Mitteleuropa und Südkandinavien von den Anfängen bis zum ausgehenden Mittelalter. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte 46. Berlin.
- BENECKE, N. (1986): Die Entwicklung der Haustierhaltung im südlichen Ostseeraum. In: Weimarer Monographien zur Ur- und Frühgeschichte 18 (Beiträge zur Archäozoologie 5). Weimar.
- BENECKE, N., P. DONAT, E. GRINGMUTH-DALLMER & U. WILKERDING (2003): Frühgeschichte der Landwirtschaft in Deutschland. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 14. Weissbach.
- BERG-HOBOHM, ST. & S. HANIK (1999): Archäozoologische Untersuchungen zur germanischen Siedlung Görzitz 4. In: Ausgrabungen im Niederlausitzer Braunkohlenrevier 1998. Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg 3, 93–95.
- CATE, C. L. TEN (1972): Wan god mast gift ... Bilder aus der Geschichte der Schweinezucht im Walde. Wageningen.
- DEMBIŃSKA, M. (1975): Zmiany w strukturze hodowli na ziemiach polskich we wczesnym średniowieczu. Kwartalnik Historii Kultury Materialnej 23, 201–224.
- DONAT, P. & E. LANGE (1983): Botanische Quellen und Probleme der Landwirtschaftsentwicklung im ersten Jahrtausend. Zeitschrift für Archäologie 17, 223–247.
- DONAT, P. & H. ULLRICH (1971): Einwohnerzahlen und Sied-

- lungsgröße der Merowingerzeit. *Zeitschrift für Archäologie* 5, 234–265.
- DRIESCH, A. VON DEN & J. BOESSNECK (1988): Haustierhaltung, Jagd und Fischfang bei den Bajuwaren. In: H. DANNHEIMER & H. DOPSCH (Hrsg.), *Die Bajuwaren. Von Severin bis Tassilo 488–788*. München, 198–207.
- HANIK, S. (2001): Tierknochen der germanischen Siedlung in Prösen, Landkreis Elbe-Elster. In: *Einsichten. Archäologische Beiträge für den Süden des Landes Brandenburg 2000. Arbeitsberichte zur Bodendenkmalpflege in Brandenburg* 7, 197–200.
- HAUKE, H. & R. KROSS (1980): *Das Matutinalbuch aus Scheyern. Einführung in die Geschichte und die Texte der Handschrift*. Wiesbaden.
- HENNING, J. (1991): Germanen – Slawen – Deutsche. Neue Untersuchungen zum frühgeschichtlichen Siedlungswesen östlich der Elbe. *Prähistorische Zeitschrift* 66, 119–133.
- HENNING, J. (2002): Germanen – Slawen – Deutsche. Archäologisches Forschungsprogramm der DFG zur Siedlungsgeschichte zwischen Elbe und Neiße von der römischen Kaiserzeit bis zum Hochmittelalter. In: *Festschrift zum 10-jährigen Bestehen des Brandenburgischen Landesmuseums. Wünsdorf, im Druck*.
- JOHANSSON, F. (1982): Untersuchungen an Skelettresten von Rindern aus Haithabu (Ausgrabung 1966–1969). *Ausgrabungen in Haithabu* 17. Neumünster.
- KNÖRZER, K.-H. (1975): Entstehung und Entwicklung der Grünlandvegetation im Rheinland. *Decheniana* 127, 195–214.
- KRATOCHVÍL, ZD. (1988): Das Hausrind aus Mikulčice und seine Bedeutung (IV). *Acta scientiarum naturalium Academiae scientiarum bohemoslovaca Brno* 22 (9). Praha.
- LANGE, E. (1976): Grundlagen und Entwicklungstendenzen der frühgeschichtlichen Agrarproduktion aus botanischer Sicht. *Zeitschrift für Archäologie* 10, 75–120.
- MÜLLER, H.-H. (1966): Die Tierreste der slawischen Burgen von Tornow und Vorberg, Kr. Calau. In: J. Herrmann, *Tornow und Vorberg. Ein Beitrag zur Frühgeschichte der Lausitz. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte* 21. Berlin, 190–199.
- MÜLLER, H.-H. (1973a): Das Tierknochenmaterial aus den frühgeschichtlichen Siedlungen von Tornow, Kr. Calau. In: J. Herrmann, *Die germanischen und slawischen Siedlungen und das mittelalterliche Dorf von Tornow, Kr. Calau. Schriften zur Ur- und Frühgeschichte* 26. Berlin, 267–310.
- MÜLLER, H.-H. (1973b): Zur Nutzung der frühgeschichtlichen Haustiere (aufgrund osteologischer Untersuchungen). In: *Berichte über den II. Internationalen Kongreß für slawische Archäologie Berlin 1970, Band 3*. Berlin, 429–439.
- MÜLLER, H.-H. (1990): Die Tierknochenfunde aus dem hochmittelalterlichen Herrnsitz von Gliechow, Kr. Calau. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 24, 233–241.
- PETERS, J. (1998): *Römische Tierhaltung und Tierzucht*. Passauer Universitätsschriften zur Archäologie 5. Rahden/Westf.
- PLATINA (1542): *Von der Eerliche zimlichen/auch erlaubten Wolust des leibs/Sich in essen/trincken/Kurzweil und allerlay und mancherlay Creaturen unnd gaabenn Gottes/Visch/Vögel/Wildpret/Frucht ... Reprint 1982*. Leipzig.
- REICHSTEIN, H. & H. PIEPER (1986): Untersuchungen an Skelettresten von Vögeln aus Haithabu (Ausgrabung 1966–1969). *Berichte über die Ausgrabungen in Haithabu* 22. Neumünster.
- SCHOEDLER, F. (1875): *Brehm's illustriertes Thierleben. 2. Die Vögel*. Leipzig.
- TEICHERT, L. (1985): Die Tierknochenfunde von Schönfeld und Seese, Kr. Calau. *Veröffentlichungen des Museums für Ur- und Frühgeschichte Potsdam* 19, 187–198.
- TEICHERT, M. (1978): Viehwirtschaft. In: *Die Germanen. Geschichte und Kultur der germanischen Stämme in Mitteleuropa* 1. 2. Auflage. Berlin, 436–450.